

Vorwärts zum Goldstandard: Ferdinand Lips und sein Kampf für ein neues Währungssystem

In der Nacht vom 29. zum 30. September ist Ferdinand Lips an einer Blutvergiftung gestorben, die er sich bei einer Routineoperation in einem Zürcher Spital zugezogen hatte – ein Verlust für alle, die ihn kannten, aber auch ein Verlust für den Goldmarkt und die Anhänger des edlen Metalls. Niemand am Finanzplatz Zürich hat sich so beharrlich für die Interessen der Goldanleger, für stabiles Geld, für die Rückkehr zum Goldstandard und für die Sache der Freiheit eingesetzt. Es ergab sich fast von selbst, daß ich als dienstältester Goldspezialist im deutschsprachigen Raum des öfteren mit ihm zusammengearbeitet habe, wobei er eher den ideologischen Part spielte und ich den mehr pragmatischen. 1992 – da hatte Lips bereits die von ihm mitgegründete Rothschild Bank in Zürich zu Gunsten seiner eigenen Bank verlassen – lud er mich ein, auf einem Festakt im Savoy die Laudatio auf den amerikanischen Rechtsanwalt Reginald H. Howe zu halten. Howe, ein führender Kopf der amerikanischen Pro-Gold-Bewegung, wurde damals mit dem International Currency Prize der Bank Lips geehrt. Später konnte ich Lips als Referenten für die G&M-Seminare gewinnen – unvergessen sein brillanter Vortrag im Hotel Dolder in Zürich am Beginn der Goldhaussse im Oktober 2001. Und 2003 schrieb ich das Vorwort zur deutschen Ausgabe seines Buches „Die Goldverschwörung“, mit dem er auch hierzulande bei einem breiten Publikum bekannt wurde. Lips hat die turbulente und oft schwierige Geschichte des südafrikanischen Goldbergbaus hautnah miterlebt: zunächst als Mitglied des Verwaltungsrats bei der neu formierten Durban Deep, dann bei Randgold Resources und schließlich bei Aflase und Western Areas. Den wohl besten Einblick in das, was Ferdinand Lips dachte und wofür er kämpfte, gibt ein Vortrag, den er am 24. Juni 2004 unter dem Titel „Kriege, Gold und Währungskrisen“ an der Universität St. Gallen hielt. Es folgt eine gekürzte Fassung:

BB

Die monetäre Tragik des 20. Jahrhunderts

...Die Rückkehr zum Goldstandard nach dem 1. Weltkrieg war eine beschlossene Sache. Aber es fehlte die Kraft und die Weisheit von Seiten der Regierenden. An der Konferenz von Genua im Jahr 1922 wurde der Golddevisenstandard eingeführt.

Beachten Sie, liebe Zuhörer, nicht der Goldstandard wurde wieder eingeführt, sondern eine ganz üble Kreatur, der Golddevisenstandard. Das heißt, neben Gold konnten die Zentralbanken nun auch Dollar und Pfund, die Währungen der Siegnationen, als Reserven benutzen. Dollar und Pfund waren nun plötzlich gleich wie Gold und dies war inflationär. Es war inflationär, was die Währungsalchimisten hier fabrizierten, weil

diese Dollars und Pfunde nun zweimal gezählt wurden, 1. im Land, das sie ausgab und 2. im Land, das sie als Reserven benutzte. Ferner hätte jeder wissen müssen, daß auch diese Währungen keineswegs vor Kaufkraftverlusten sicher waren. Sie konnten deshalb kein allgemein gültiger und bleibender Maßstab sein. Gold behält immer seinen Wert, die Währungen nicht. Eine der währungshistorisch katastrophalsten Entscheidungen bestand ferner darin, daß der damalige englische Finanzminister Winston Churchill das Pfund nicht abwerten wollte, sondern die Goldparität von 1914 beibehielt, obwohl es seither zu Inflation gekommen war. Das Fed begann damals, das Bankensystem übermäßig mit Liquidität zu versorgen. Außerdem wollte man der Bank von England helfen, die damals viel Gold verlor, weil die Zinsanlagen in den USA attraktiver waren. Um das Zinsniveau zu senken, pumpte das Fed weitere Liquidität ins System, die dann an die Aktienmärkte überschwappte und die Situation 1929 außer Rand und Band geraten ließ. Als man dann den Boom stoppen wollte, war es schon zu spät. Die amerikanische Wirtschaft kollabierte und riß die Welt in die große Depression der 1930er Jahre. Noch heute machen die Anhänger der Staatswirtschaft den Goldstandard für das Debakel verantwortlich. Aber es gab ja keinen Goldstandard mehr. Und der hatte ja funktioniert.

Zentralbanken, Banken und der Krieg

Als die Goldwährung aufgeben wurde, gab es als letzten Damm nur noch die Zentralbanken, sofern sie eine gewisse Unabhängigkeit behalten konnten. Wir wissen seither aus bitterer Erfahrung, wie es weltweit um diesen sog. Hort der Stabilität steht. Mit der Unabhängigkeit der Notenbanken war es meist nie weit her. Sie wurden überall zu willfährigen Instrumenten der Regierungen. Und gerade die Zentralbanken und das Bankensystem sind es, welche durch ihre Krediterschöpfung die Defizitwirtschaft sowie die Kriegswirtschaft nicht nur ermöglichen, sondern in vielen Fällen sogar gefördert haben. Der englische Ökonom Peter Warburton macht in seinem Buch "Debt and Delusion" in erster Linie die Zentralbanken verantwortlich für die Verschlechterung der Wirtschafts- und Finanzpolitik seit anfangs der 1980er Jahre. Es gibt eben keine goldene Bremse mehr.

Das Federal Reserve System

Die wohl verhängnisvollste und gefährlichste Kreatur, die auf dem Gebiet der Zentralbanken je ins Leben gerufen wurde, ist das Federal Reserve System, gegründet 1913. Die Bank von England und die Deutsche Reichsbank dienten als Vorbild. Wenn Sie mir jetzt nicht glauben, weshalb ich die Gründung des Fed als verhängnisvoll ansehe, dann empfehle ich Ihnen die Lektüre des Buches "The Creature from Jekyll Island - A Second Look at the Federal Reserve System" von G. Edward Griffin. Unter dem Vorwand, das Publikum vor

Bankkrähen zu schützen und für stabilen Geldwert zu sorgen, stellt die amerikanische Zentralbank, die überhaupt nicht "Federal", sondern sehr "Private" ist, ein Kartell dar, welches seine Mitglieder vor unliebsamer Konkurrenz schützen soll, um im Fall von Verlusten diese auf den Steuerzahler abwälzen zu können. Die Gründung ist gegen die Verfassung der Gründerväter. Präsidenten wie Thomas Jefferson und Andrew Jackson waren stets gegen die Gründung einer Zentralbank. Die Gründung erfolgte auf höchst perfide Art und wurde im Parlament vor Weihnachten 1913 durchgeboxt, als die meisten Abgeordneten schon zu Hause bei ihren Familien waren. Die Gründung ist verfassungswidrig, da gemäß der Constitution nur Gold und Silber gesetzliches Geld sind.

Griffin empfiehlt, daß das Federal Reserve System abgeschafft werden soll und zwar aus folgenden Gründen.

1. Das Fed ist unfähig, die Ziele zu erreichen, die es sich gesetzt hat, nämlich Stabilität des Geldwertes. Seit der Gründung ist der Wert des Dollars um über 95% gefallen.
2. Es ist ein Kartell, das gegen das öffentliche Interesse verstößt.
3. Es ist ein hervorragendes Instrument zur Förderung von Wuchergeschäften durch das Bankensystem.
4. Es schafft eine höchst unfaire Besteuerung.
5. Es ermutigt und begünstigt Kriege.
6. Es destabilisiert die Wirtschaft.
7. Es ist ein Instrument des Totalitarismus.

Der Staat - oder vielmehr der Wohlfahrtstaat

Der Ökonom Wilhelm Röpke, einer der Väter des deutschen Wirtschaftswunders, sagte einmal: "Man darf die Behauptung wagen, daß selten eine Regierung die unbeschränkte Macht über das Geld besessen hat, ohne sie zu mißbrauchen. Und heute im Zeitalter des Wohlfahrtstaates ist die Wahrscheinlichkeit eines solchen Mißbrauchs größer als je zuvor."

Heute braucht man den Goldstandard mehr denn je, denn wir alle wissen aus bitterer Erfahrung, daß man der Politik nicht vertrauen darf. Die heutige politische Struktur wird deshalb gegen jeden Versuch eine Goldwährung einzuführen, erbitterten Widerstand leisten, weil es dann nicht mehr möglich ist, den heutigen Wohlfahrtstaat aufrecht zu erhalten. Der Wohlfahrtstaat lebt davon, daß die Regierung die Bürger betrügt, indem sie die Hauptverantwortliche für die Verschlechterung des Geldwertes ist.

Die verhängnisvollen Beschlüsse von Bretton Woods 1944

Die Welt hatte nichts gelernt. Am Ende des 2. Weltkrieges wurde die Einführung des Golddollarstandards beschlossen. Dabei wurde den USA das furchtbare Monopol gegeben, ihre Schulden mit Papier zu

begleichen, das sie selbst bedruckt haben – das exorbitante Privileg, wie de Gaulle es nannte. Einer solchen Versuchung hätte wohl niemand widerstehen können. Ein Resultat war zunächst die Inflation der 1970er Jahre.

Ich bitte Sie, auf die Feinheiten zu achten: Vom Goldstandard ging man nach dem 1. Weltkrieg zum Golddevisenstandard mit Pfund und Dollar über. Nach dem 2. Weltkrieg ging man zum Golddollarstandard über. Inzwischen hatte das englische Pfund gründlich abgewirtschaftet und war als Reservewährung nicht mehr zu gebrauchen. Als Zeichen für die wirtschaftliche Macht Amerikas war jetzt neben dem Gold nur noch der Dollar Währungsreserve.

Als Präsident Nixon diese Ordnung am 15. August 1971 einseitig kündigte, kam dies dem Bankrott der USA gleich. 1973 ging man zu flexiblen Wechselkursen über. Damit waren die Schleusen endgültig offen für eine Geld- und Kreditschöpfung, Defizitwirtschaft und Spekulation ohnegleichen. Von den verhängnisvollen Gründungen des IWF und der Weltbank wollen wir heute gar nicht sprechen. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß beide Institute den weltweiten Sozialismus unterstützt und begünstigt haben.

Heutige internationale Ordnung als Konsequenz

In einer Rede am 7. August 2002 sagte Präsident Bush folgendes: "Wir wissen nicht, wie viele Kriege es braucht, um den Frieden in der Heimat zu sichern", oder im Original: "There is no telling how many wars it will take to secure freedom in the homeland". Mit dieser Bemerkung hat Mr. Bush angekündigt, daß es nicht nur zu einem Krieg gegen den Irak kommt, sondern zu vielen Kriegen rund um den Globus. Er hat dabei nicht definiert, wann ein Krieg gewonnen ist und wann nicht. Dies bedeutet nichts anderes, als daß diese Kriege endlos weitergehen sollen. Wiederum, sie werden mit Defiziten und über das Bankensystem finanziert. Dies wäre alles unmöglich unter einem Goldstandard.

Ich gehe jetzt der Frage nach: Wie können die USA diese Kriege bezahlen? Die USA sind nämlich bankrott. Das Handelsbilanzdefizit steht bald bei \$ 600 Milliarden, das Haushaltsdefizit ist über \$ 500 Milliarden. Ihre Auslandsschuld ist enorm.

Sie sind aber schon bankrott seit dem 15. August 1971. An diesem Tag verschärfte sich Amerikas Krieg gegen das Gold. Damals haben die USA die Goldeinlöschungspflicht im Stile einer Bananenrepublik aufgegeben. Wenn man bankrott ist, kann man eigentlich keine Kriege führen. Unter der Disziplin des Goldstandards wäre dies nicht möglich. Trotzdem führen sie Kriege und bezahlen einfach mit ihrem Papiergeld ohne Deckung, sozusagen mit Falschgeld.

Und wer hilft ihnen dabei? Die Antwort ist: Wir alle! Das war schon bei Kennedys und Johnsons Vietnamkrieg so. Die Welt finanziert die Defizite mit,

und die Amerikaner führen die Kriege. Das ist schließlich das schändliche Resultat der Aufgabe des Goldstandards. Aber niemand merkt es, oder niemand will es zugeben. So ist es: Wir sind alle mitschuldig.

Im Gegensatz zum 19. Jahrhundert mit seinem soliden, inflationsfreien Wachstum, seiner enormen Währungsstabilität und wenig Kriegen war das 20. Jahrhundert ein Jahrhundert der Inflation, der Hyperinflation, der Währungs- und Handelskriege, Spekulationswellen und militärischen Kriege. Zwei Weltkriege, Hunderte, wenn nicht Tausende von lokalen Kriegen, Hunderte von Millionen Toten, Ausrottung und Vernichtung ganzer Völker, Völkerwanderungen, monetäre Verschmutzung weltweit, wirtschaftlicher Ruin, gigantische Verslummung, Aids und schließlich Zusammenbruch der Zivilisation.

Warum werden Kriege geführt?

Zweifellos haben bei allen Motivreihen, die zu internationalen Konflikten und schließlich zu Kriegen führten, die "wirtschaftlichen" die größte Rolle gespielt. Von den Kämpfen der Urzeit um Jagd- und Weidplätze, um Salzquellen und fruchtbare Flußtäler, über die Raub- und Eroberungszüge der See- und Handelsstaaten, bis zu den modernen Kämpfen um Bevölkerungsspielraum, Absatzgebiet und dem wichtigsten Motiv von allen - dem Rohstoffbesitz. Eine große Rolle haben aber auch "innenpolitische" Probleme gespielt. Oft wurden Kriege geführt, um die Bevölkerung von internen Schwierigkeiten abzulenken.

Im Mittleren Osten ging es den Amerikanern um beides, nämlich:

1. um die Kontrolle der Ölvorräte des Mittleren Ostens und
2. darum, vom krisenhaften Zustand des amerikanischen Finanzsystems abzulenken.

Saddam Hussein war nur der Vorwand. Schließlich hat man ihn ja früher gegen den Iran aufgebaut und gefördert.

Allerdings gibt es noch einen weiteren Grund, und das ist diese unglaubliche Arroganz. Nun aber erlebt die arrogante amerikanische Führung die Kehrseite der Medaille. Erstens ist dieser Krieg nicht zu gewinnen, und zweitens ruiniert er ihre Währung noch mehr. Kriege führten noch immer zu Kaufkraftvernichtung der Währungen. Während eine Goldmünze aus der Zeit Alexanders des Großen heute genau so glänzt wie damals, so ist es das Schicksal der Papierwährungen, daß sie früher oder später auf ihren inneren Wert zurückgehen, nämlich auf Null.

Die Deutschen können davon ein Lied singen. Totalverlust nach dem 1. Weltkrieg. Totalverlust nach dem 2. Weltkrieg und schließlich Aufnahme in das europäische Währungssystem Euro, d.h. Verlust der Mark zum dritten Mal in einem Jahrhundert.

Gold ist Freiheit

Es gibt nicht nur den Zusammenhang zwischen goldgedeckten Währungen und der Frage von Krieg und Frieden, sondern es gibt auch einen Zusammenhang zwischen goldgedeckten Währungen und Freiheit. Vom US-Notenbankchef Greenspan stammt das berühmte Essay: „Gold and Economic Freedom“. Darin erklärt er, daß der Goldstandard der Garant ist für Prosperität und Freiheit. Wenn wir uns erinnern, daß zu den ersten Amtshandlungen von Lenin, Mussolini, Hitler und Roosevelt gehörte, daß sie den Goldbesitz verboten, dann erkennen wir den Zusammenhang. Auch jetzt wird der Goldpreis tagtäglich manipuliert und tief gehalten. Man will die Dollarfalschgeldfiktion aufrecht erhalten, wenigstens solange es geht. In meinem Buch "Gold Wars" habe ich diese Manipulation beschrieben.

Warum wird Gold manipuliert?

Gold wird tatsächlich jeden Tag von einer Clique von rücksichtslosen Finanzmissetätern manipuliert.

Normalerweise steigt der Goldpreis in Europa und wird dann, sobald die COMEX in New York öffnet, nach unten massakriert. Einen Tag mehr und einen Tag weniger. Und dies ohne Rücksicht auf den Schaden, den volkswirtschaftlichen Schaden meine ich, der damit auf der ganzen Welt angerichtet wird.

Warum haben diese Finanzmissetäter ein solches Interesse, Gold zu manipulieren?

Bei jeder Diskussion über die Zukunft des Goldes und des Goldpreises muß man sich über eines im Klaren sein: GOLD IST EIN POLITISCHES METALL. Und zwar aus dem einfachen Grund, weil Gold in seiner historischen Rolle als Geld einfach nicht kompatibel ist mit dem modernen Finanzsystem. Bis zum 15. August 1971 gab es in der Geschichte nie eine Periode, in der keine Währung an das Gold gebunden war.

Die Währungsgeschichte der Welt ist voll von Beispielen von Abwertungen, Münzverschlechterung und Bankrotten. Aber zu jeder Zeit war es möglich, auf andere Währungen auszuweichen, die durch Gold gedeckt waren. Aber seit 1971 ist dies, wenn man vom Schweizer Franken absieht, nicht mehr möglich.

Alle wirtschaftlichen, monetären und finanziellen Katastrophen der letzten 30 Jahre sind auf dieses eine Ereignis zurückzuführen.

Das heutige Papiergeldsystem ohne Deckung ist noch sehr jung. Es hängt einzig und allein vom Glauben ab, daß die Schulden auf denen es beruht, eines Tages beglichen werden.

Ein einziges Ereignis könnte dieses Vertrauen und damit das Fundament des Finanzsystems erschüttern - eine starke Hausse des Goldpreises in Dollar. Das ist der ganze Grund, weshalb Gold jeden Tag manipuliert wird.

Aber wir wissen aus der Geschichte des Goldpools in den 1960er Jahren, daß man Gold nicht endlos manipulieren kann. Auch damals haben die Zentralbanken versucht, den Goldpreis bei \$ 35 zu knebeln. Am 17.

März 1968 ist der Goldpool geplatzt, und das ganze schäbige Experiment der Lächerlichkeit preisgegeben worden. Weil die Regierungen der Welt Tag für Tag am Goldpreis herumfuschen, ist Gold heute sehr billig.

Wo stehen wir heute? Die Welt in der Krise und im Krieg

1. Wir befinden uns in einem weltweiten Währungs- und Abwertungskrieg .

2. Die Reservewährung, der Dollar, ist schwach, weil die Finanzlage der USA alarmierend ist. Mehr als \$ 34 Billionen Schulden, \$ 200 Billionen Derivate und etliche \$ 10 Billionen Dollar Verpflichtungen außerhalb der offiziellen Staatrechnung. (Wenn wir bedenken, daß man 1997 im Falle eines einzelnen Hedge Funds, Long Term Capital Management, mit einer Bilanzsumme von \$ 3 Milliarden, Angst hatte, daß die Weltfinanzstruktur einbricht.)

3. Dramatische Erhöhung der Geldmenge in den USA und weltweit.

4. Die Börsen sind heute reine Kasinos, zu hoch bewertet und gefährlich. Der Dow Jones Index wird täglich von der Working Group on Financial Markets manipuliert (1987 durch Präsident Reagan gegründet). Es gibt keine freien Märkte mehr. Die Insider steigen aus.

5. Negative Zinssätze (Inflation höher als Zinsertrag) sind schlecht für Investitionen und Konjunktur.

6. Defizit zwischen Goldproduktion und Nachfrage - Zentralbanken haben 1/3 bis 1/2 ihres Goldes ausgeliehen. Das Gold ist weg. Könnte Panik auslösen, wenn die Menschen entdecken, daß Gold die einzige Sicherheit ist und ein großer Teil des Zentralbankgoldes verkauft ist.

7. Historisch hoher weltweiter Schuldenberg. Unerträgliche Zinslast für die junge Generation. Kann nicht mehr bezahlt werden. Könnte Panik auslösen oder wird weginflationiert.

8. Die gegenwärtige Geldverschlechterung ist katastrophal für Lohnempfänger und Pensionierte. Die Mittelklasse wird vernichtet. Weltweit lebt eine Milliarde Menschen in Elendsvierteln. Bald wird jeder dritte Städter in Slums leben. In diesen Gegenden wächst die Bereitschaft zur Radikalisierung. Der Haß wächst.

9. Die Weltwirtschaft befindet sich in den nächsten 10 Jahren in einer Kondratieffschen Winterphase. Die Menschheit hat zwar noch immer jede Krise überwunden. Aber mit den gegenwärtigen Mitteln der Geldverschmutzung wird sie diese Krise ohne ganz gravierende Konsequenzen nicht mehr meistern.

10. Die politische Verwirrung wächst. Geopolitische Lage so schlecht wie noch nie. Allein ein Staatsstreich in Saudi-Arabien könnte verheerende Auswirkungen auf die Ölversorgung und die Weltwirtschaft haben.

Lassen Sie mich hier ein Zitat aus dem Jahre 1948 anführen. Es stammt vom US-Kongreßabgeordneten

Howard Buffett. Howard Buffett war der Vater des erfolgreichsten Investors aller Zeiten, Warren Buffett:

"Infolge der wirtschaftlichen Stärke der USA kann es lange dauern, bis das Ende des Papiergeldexperiments erreicht ist. Aber wenn dieser Tag kommt, dann wird unsere dann amtierende Regierung wahrscheinlich finden, daß ein Krieg im Ausland klüger ist als eine Auseinandersetzung im eigenen Land. Dies war auch der Ausweg für die Papiergeldwirtschaft Hitlers und anderer. Wenn die menschliche Freiheit überleben soll, dann gibt es keine wichtigere Herausforderung, als den Kampf um die Wiedereinführung von ehrlichem Geld zu gewinnen, sprich: die Wiedereinführung der Goldwährung. Nur so sind wir sicher, daß uns allen die Früchte unserer Arbeit erhalten bleiben."

Das sind die feinen Zusammenhänge zwischen Freiheit, Geld und Geist, Krieg und Frieden und Gold.